

ETAPPE 008 ECHTERDINGEN BIS DETTENHAUSEN

Startpunkt:	ev. Stephanuskirche, Echterdingen
Endpunkt:	ev. Johanneskirche, Dettenhausen
Streckenlänge:	16,1 km
Höhenmeter:	↗220m, ↘230m

Nach Echterdingen gehen wir hauptsächlich durch den Wald. Dabei folgen wir ein Stück weit dem Siebenmühlental. Anschließend gehen wir durch die Wälder des Schönbuch.

Wegbeschreibung

Von der Stephanuskirche aus starten wir über das kleine Brückchen und dann die Treppen hinunter zu der kurzen Unterführung zwischen den Häusern. Geradeaus geht es die Christophstraße entlang. An der Bushaltestelle Bonländer Straße überqueren wir diese und biegen rechts auf die Bergstraße ab. Am Ende der Straße geht es links, der Waldenbacher Straße folgend. Diese führt uns in den Wald hinein, wo uns das rote Kreuz anzeigt, geradeaus weiterzugehen. (km 2,1)

Im Siebenmühlental kommen wir als erstes an der **Schlösslesmühle** vorbei. Hier gehen wir geradeaus und über den Reichenbach. Kurz darauf folgen wir links der Beschilderung Richtung Kochenmühle. Dieser schmale Weg ist anfangs etwas zugewachsen. Wer lieber weniger Abenteuer möchte, kann stattdessen etwas weiter den Berg hoch auf einen freien Wanderweg abbiegen. Hierbei darauf achten, dass die Radschnellstrecke überquert wird und sich der Wanderweg erst dahinter befindet. Wer möchte kann auch nach einem Teil des Wegabschnitts auf den schmalen Waldweg wechseln. Der zweite Teil ist deutlich besser begehbar.

Tip: Ursprünglich "Reichenbachtal" nach dem durchfließenden Bach benannt, wurde das Tal in "Siebenmühlental" umbenannt. Bereits 1383 waren im Grundbuch sieben Mühlen eingetragen, deren Zahl bis auf elf Mühlen Anfang des 20. Jahrhunderts anstieg. Viele Routen in idyllischer Landschaft laden zu herrlichen Wanderungen ein. Einige der Mühlen sind bewirtschaftet und laden zum Verweilen ein. In der Eselsmühle wird



heute noch gemahlen, und Zuschauen ist jederzeit erlaubt. Im Mühlenmuseum in der Mäulesmühle sind neben der gesamten Mahl-Mechanik aus dem 19. Jahrhundert die wichtigsten Gerätschaften bis hin zur Mausefalle zu sehen.



Quelle: <https://www.tourismus-bw.de/attraktionen/siebenmuehlental-a9cff6acd5>

Am Ende des schmalen Weges gehen wir rechts, überqueren den Radschnellweg und gelangen auf den alternativen Wanderweg. Diesem folgen wir links bis zum Wanderwegweiser. Hier geht es wieder links den Hang hinab, über den Radschnellweg und durch den Biergartenbogen runter zur **Kochenmühle**. (km 6,2)

An dieser vorbei folgen wir rechts dem roten Kreuz. Hinter der **Oberen Kleinmichelesmühle** und an der **Unteren Kleinmichelesmühle** können wir den **Holzduft** genießen. An diesen vorbei gelangen wir zur Landstraße und rechts haltend zur **Burkhardtsmühle**. (km 8,4)

An der Straßenkreuzung gehen wir leicht rechts geradeaus weiter. So kommen wir über die Aich und in den Wald hinein. Dort folgen wir dem blauen Kreuz den Berg hinauf. Oben angekommen geht es rechts auf den Dettenhäuser Weg, weiterhin dem blauen Kreuz folgend. (km 10,0)



Wenn wir aus dem Wald rauskommen, zeigt uns der Wegweiser beim Mammutbaum an, dass dieser sich wenige Meter links von uns befindet. Ein Abstecher lohnt sich. Unser Weg führt uns jedoch weiter geradeaus dem blauen Kreuz Richtung Dettenhausen folgend. (km 13,2)

Tipp: Der "Herzog-Jäger-Pfad" verspricht auf 13,7 Kilometern mit zahlreichen Höhepunkten und spannenden Mitmach-Stationen ein Wandererlebnis der Extraklasse. Unter anderem geht es vorbei am Stubensandsteinabbau, den Knaupwiesen und einem überdimensionalen Bilderrahmen – aber es gibt noch viel mehr zu entdecken...



Quelle und weitere Informationen: <https://herzog-jaeger-pfad.waldenbuch.de/start>

Steht geradeaus kommen wir an eine Landstraße, welche wir überqueren. Dahinter geht es links noch ein wenig über die Felder und dann nach Dettenhausen hinunter. Kurz vor der Hauptstraße biegen wir rechts auf die Bergstraße ab. Wir gehen geradeaus bis rechts das Schönbuchmuseum angeschrieben ist. An diesem gehen wir vorbei und hinter dem Gebäude den kleinen Weg entlang. Wir kommen gegenüber des **Kathree Häusle** raus. Ein Stück weiter oben befindet sich die Johanneskirche, an der unsere Tour endet.

FRAUENORTE

Elisabeth Goes (1911-2007)

1991 als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet, rettete die Pfarrfrau Elisabeth Goes während des Zweiten Weltkriegs mehreren Jüdinnen und Juden das Leben, darunter dem Ehepaar Max und Ines Krakauer.

Elisabeth Goes (geb. Schneider) wurde 1911 in Bietigheim geboren. Nach ihrer Schulzeit erlernte sie den Beruf der Kindergärtnerin. 1933 heiratete sie den Theologen und Schriftsteller Albrecht Goes, mit dem sie – nach einer ersten Pfarrstelle bei Illertissen – 1938 ins Pfarrhaus in Gebersheim (heute ein Teilort von Leonberg) zog. Als Albrecht 1940 als Militärpfarrer eingezogen wurde, blieb Elisabeth mit drei kleinen Kindern zurück und versah allein alle Aufgaben des Pfarramts außer der sonntäglichen Predigt: Neben der Versorgung von Pfarrhaus und -garten leitete sie die Kinderkirche und einen Mädchenkreis, sie war fürs Glockenläuten zuständig und spielte im Gottesdienst Orgel. Außerdem half sie den Menschen vor Ort, wo immer sie konnte. [1]

Gegen Ende des Krieges war Elisabeth Goes eines der wichtigsten Mitglieder der Württembergischen Pfarrhauskette. Dabei wurden Jüdinnen und Juden unter falscher Identität, z.B. als „ausgebombte Verwandte“, in Pfarrhäusern untergebracht. Sie blieben meist nur für kurze Zeit an einem Ort, dann wurden sie an das nächste Mitglied der Kette weitervermittelt. „Die jüdischen Gäste – so erinnerte sich Elisabeth Goes – brachte ich mal in der Dachkammer, mal im leer stehenden Arbeitszimmer meines Mannes unter. Und im Dorf erzählte ich, dass mich Freunde oder Verwandte besuchten. Das geschah in dieser Zeit ohnehin oft. Deshalb fielen meine besonderen Gäste niemandem richtig auf. Ansonsten hatte ich damals erstaunlich wenig Angst.“ [2]

Das Ehepaar Max und Ines Krakauer überlebte dank der Württembergischen Pfarrhauskette 27 Monate lang bis zum Ende des Krieges. Von August bis September 1944 wohnten sie bei Elisabeth Goes. In seinen Erinnerungen „Lichter im Dunkel“ betont Max Krakauer, dass den Pfarrfrauen die Gefahr, in die sie sich und ihre Kinder brachten, durchaus bewusst war. „So war das [...] heldenhafte Verhalten der jungen Pfarrfrauen ein wahrer Segen für uns. An ihrer Spitze stand Frau Elisabeth Goes in Gebersheim.“ [3]

Für ihren Einsatz wurde Elisabeth Goes 1991 als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet.

Quellen:

[1] und [2] <https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=273&l=de>

[3] Max Krakauer, Lichter im Dunkel, Originalausgabe: Stuttgart 1947; aktuelle Ausgabe (hg. von G. Riehm und J. Thierfelder): Stuttgart 2008, S. 125 f.

Weitere Informationen:

zur Biografie von Elisabeth Goes: <https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=kurzbiografie&id=11&l=de>

zur Württembergischen Pfarrhauskette:

Peter Haigis, Zwischen Anpassung und Widerstand. Die Jahre 1933 bis 1939 und die Pfarrhauskette, in: Hartmut Zweigle (Hg.), Zwischen Beständigkeit und Wandel. Die Württembergische Pfarrerschaft in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart 2017, S. 63-80.



<https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=743>
<https://www.elk-wue.de/04112019-das-netz-der-pfarrhauskette>

Kathree Häusle

Den Namen hat das kleine Häuschen von seiner letzten Bewohnerin. Kathree Oswald war, wie viele Bewohner*innen den Häuschens, sehr arm. Sie lebte bis 1951 dort.



Erbaut wurde das 4,4 auf 3,4 Meter große Häuschen 1839 von Charlotte Oswald (Namensverwandtschaft zufällig). Mit Kleintieren im unteren Bereich, der winzigen Küche und dem Wohn-Schlafbereich im Hochparterre nutzt das Häuschen den geringen Platz optimal aus.

Der äußere Zustand zeigt sich, seit der Renovierung im Jahr 1988, etwas aufwendiger als es einmal war. Die Möblierung der "Wohnung" entspricht der ihrer letzten Bewohnerin in der Nachkriegszeit.

Das Kathree-Häusle kann zu den Öffnungszeiten des Schönbuchmuseums besichtigt werden. Für eine Besichtigung des Hauses bei den Museumsaufsichten im Schönbuchmuseum anfragen.



Quelle: <https://www.dettenhausen.de/Entdecken-Erleben/Museen/Kathree-Haeusle>

WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

Stephanuskirche



Die spätmittelalterliche Stephanuskirche im Ortskern von Echterdingen wurde 1185 erstmals in einem Dokument erwähnt. Die Grundsteinlegung des Kirchturms war im Jahr 1439. Die neugotische Kirchturmspitze wurde jedoch erst zwischen 1880 und 1888 errichtet. Der Turm ist 54 m hoch. Für einen Blick über die Filder sind 173 Stufen zu bewältigen. Der spätgotische Hochchor wurde 1508/1510 aus Steinen der Echterdinger Burg erbaut. Die Chorfenster stellen Szenen aus der Passionsgeschichte dar.



Quelle: https://ekg-echterdingen.de/cms/ueber-uns/stephanuskirche_176.html

Johanneskirche

Der Ort Dettenhausen wurde im Jahr 1100 geschichtlich erstmals erwähnt. Bereits im 15. Jahrhundert stand eine Kapelle auf der Anhöhe am nördlichen Ortsrand. 1567 tritt der Name Johanneskirche erstmals auf. Die Kirche ist nach dem sog. 'Lieblingsjünger' Jesu benannt, der die Nähe des Meisters suchte und bildlich oft dargestellt wird, wie er seinen Kopf an die Schulter des Heilandes lehnt.



1779 hatte die Gemeinde 570 Seelen und die Kapelle war zu klein geworden. Eine Vergrößerung wurde notwendig. Auf Weisung des Landesherren wurden in dem sehr armen Bauern- und Tagelöhnerort gleichzeitig ein herrschaftliches Pfarrhaus und eine repräsentative Kirche errichtet. Im Altarraum bildet eine Kopie des gotischen Kruzifixes aus dem 12. Jahrhundert die geistliche Mitte des ansonsten sehr schlicht und hell gehaltenen Gotteshauses.



Quelle: <https://www.evangelische-kirche-dettenhausen.de/eine-kurze-geschichte-der-johanneskirche-dettenhausen>

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Württemberg, Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
 Kontakt: efw@elk-wue.de · www.frauen-efw.de · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Alina Köder

© Evangelische Frauen in Württemberg 2024